

BOLOGNA**ZUKUNFT**
DER LEHRE

Abstracts

Prof. Dr. Rolf Schulmeister über

Die Workload im Bachelor und andere Prädiktoren für Studienerfolg

Studien, die die Workload der Bachelor per Zeitbudget-Methode erforscht haben (wie das ZEITLast-Projekt; http://www.zhw.uni-hamburg.de/zhw/?page_id=419) führen zu der überraschenden Einsicht, dass Studierende mit einem geringen zeitlichen Einsatz keine/einige/alle Prüfungen bestanden, während Studierende mit einem enorm hohen zeitlichen Einsatz etliche Prüfungen nicht bestanden. Die Zeit, die Studierende im Studium aufwenden, korreliert nicht mit den Prüfungsnoten. Differenziert man jedoch die Studierenden nach ihrer Motivation, so werden Typen von Studierenden erkennbar, die sich nach Workload und Studienerfolg unterscheiden.

Um diese Erkenntnisse abzusichern, wurden in einer neuen Metastudie 300 empirische Studien zu Workload, Employment, Prokrastination, demographischen Variablen und Studienerfolg gesichtet. Die meisten Studien betrachten die Höhe der Workload nicht als Prädiktor für den Studienerfolg, aber ebenso die meisten demographischen Variablen. Ist einem das Instrument der Workload und damit der credit hours oder Leistungspunkte zur Leistungsbeurteilung für Studierende aus der Hand genommen, so stellt sich dem Hochschulforscher die Frage, welche Variablen oder Faktoren es dann sind, die man als Determinanten oder Prädiktoren für Studienerfolg betrachten könnte, und welche nicht. Die Beantwortung dieser Fragen möchte ich dem Vortrag vorbehalten.

Alexander C. McCormick, Ph. D. über

Rethinking quality: The imperative to honor teaching and learning

The commitment to rigorous, disciplined inquiry is a fundamental value of the university. It is therefore ironic that the assessment of university quality is seriously underdeveloped, despite years of effort by a wide range of actors inside and outside the academy. Conventional approaches too often rely on unsatisfactory proxy measures or attend disproportionately to only one aspect of the contemporary university's complex mission. This presentation focuses particularly on the limited attention typically paid to a core function of the university: teaching. A brief review of dominant quality assessment paradigms is followed by a discussion of factors that impede serious attention to teaching. I then describe recent efforts in a number of countries to shift the quality discourse to focus explicitly on teaching and learning.

„Bildung durch Wissenschaft – Das Leuphana College als Grundlage einer öffentlichen Universität für die Zivilgesellschaft des 21. Jahrhunderts“

Das Leuphana College steht in der angelsächsischen Tradition der Liberal Arts Education und zielt mit seinen verpflichtenden überfachlichen Studienbereichen Leuphana Semester und Komplementärstudium auf die Schaffung einer breiten Grundlage für lebenslanges Lernen und Persönlichkeitsentwicklung. Der Begriff ‚Komplementärstudium‘ macht deutlich, dass dieser Studienanteil nicht isoliert zu betrachten ist, sondern seine Schlüsselfunktion erst im Zusammenspiel mit den übrigen Bestandteilen des Bachelor-Studiums entfaltet. So belegen die Studierenden ab dem zweiten Semester parallel zu ihrem Fachstudium sechs Module und ergänzen ihre durch die jeweilige Disziplin geprägte Weltsicht um weitere Betrachtungsweisen. Dieser Perspektivenwechsel ist also Einladung und Aufforderung zugleich, sich auf unterschiedliche wissenschaftliche Zugänge, Methoden und Denkweisen einzulassen und soll darüber hinaus zur disziplinären Selbstreflexion anregen. In den rund 200 Lehrveranstaltungen pro Semester werden Studierende aller Fachrichtungen und Semester gemeinsam zur kritischen Auseinandersetzung mit Wissensbeständen angeregt, die sie nicht als gegeben hinnehmen, sondern als konstruiert und damit auch veränderbar verstehen lernen sollen.

Das wissenschaftliche Team des Komplementärstudiums arbeitet seit 2011 auf mehreren Ebenen an der Qualitätssteigerung des Komplementärstudiums, wobei der Schwerpunkt auf der inhaltlichen Weiterentwicklung des Lehrangebots liegt. Nachdem zahlreiche Projekte und Maßnahmen (u.a. neue Lehrformate und regelmäßige Fortbildungsangebote für Lehrende) erfolgreich implementiert werden konnten, liegt das Hauptaugenmerk gegenwärtig auf der konzeptionellen Überarbeitung der Gesamtstruktur. Mit dem neuen Konzept wird eine Grundlage für eine engere fachliche Kooperation mit den Fakultäten geschaffen, die verbesserte Möglichkeiten zur inhaltlichen Schwerpunktsetzung zur Folge hat. Zugleich werden Meilensteine für die strukturelle Verstetigung des Erreichten gesetzt, die Studierenden und Lehrenden mehr Planungssicherheit bieten. Nicht zuletzt wirkte das Team federführend in hochschulübergreifenden Initiativen mit, die fächerübergreifende Studienbereiche als essentiell ansieht, um Studierende genau die Fähigkeiten erwerben zu lassen, welche sie benötigen, um sich verantwortungsvoll an den Schaltstellen für die Zivilgesellschaft des 21. Jahrhunderts einbringen zu können.

PONS – Brücke: Netzwerk Klassische Archäologie für ein Kerncurriculum und zur Motivierung von Studienortwechseln im Inland im Rahmen der gestuften Studiengänge BA/MA

Das Projekt PONS – Brücke ermöglicht es den Studierenden der Klassischen Archäologie (wieder), während des Studiums an eine andere deutsche Universität zu wechseln. Der Studienortwechsel war einmal üblich, doch mit der Einführung der gestuften Studiengänge ist er quasi unmöglich geworden, zu unterschiedlich sind die Modularisierung und die Anzahl der benötigten Kreditpunkte. Um allerdings die verschiedenen Schwerpunkte eines Faches kennenzulernen, ist der Wechsel notwendig. Aus der anfänglichen Idee hat sich ein Kooperationsprojekt neun archäologischer Institute entwickelt – Bochum, Bonn, Freiburg, Göttingen, Heidelberg, Leipzig, Regensburg, Rostock, Tübingen -, das den Studierenden den Studienortwechsel ermöglicht und die Anrechnung der erbrachten Leistungen gewährleistet. Als Maßnahmen wurden zunächst Stipendien für Wechsler, ein Learning Agreement zur vollen Anrechnung der Leistungen, die Entwicklung eines Kerncurriculums und ein Kooperationsvertrag erarbeitet. Tatsächlich sind zahlreiche Studierende ohne Verluste an Zeit oder Kreditpunkten zwischen den genannten Universitäten gewechselt. Allerdings sind verschiedene Probleme, erwartete und unerwartete, aufgetreten, an deren Lösung noch gearbeitet wird. Die Ergebnisse des Projekts sollen nun verstetigt und auf alle Archäologischen Institute in Deutschland ausgeweitet werden. Die Übertragung auf weitere kleine geisteswissenschaftliche Fächer und vielleicht darüber hinaus wird über Fachgesellschaften und weitere Multiplikatoren angeboten.

Konzept zur Einführung eines Bachelor-Studiengangs „Computational Science and Engineering“ (CSE)

Karsten Urban, Universität Ulm

Mit Hilfe der Mittel aus dem Wettbewerb „Bologna – Zukunft der Lehre“ konnte der bislang in dieser Form bundesweit einmalige Bachelor-Studiengang CSE gemeinsam von Hochschule Ulm und Universität Ulm zum Wintersemester 2011/12 eingeführt werden. Der Studiengang und die Kooperation der beiden Hochschulen wird von der regionalen Wirtschaft, insbesondere von der Industrie- und Handelskammer (IHK) Ulm unterstützt. Der Studiengang CSE basiert auf drei Säulen, der Mathematik, der Informatik und den Ingenieur- und Naturwissenschaften mit Schwerpunkt auf der mathematischen Modellbildung und Simulation. Die oft enorme Prüfungsbelastung bei Bachelorstudiengängen wird durch alternative Prüfungsformen, wie z.B. Projektbericht entschärft und ersetzt teilweise klassische Prüfungen. Die Kooperation der Hochschulen ermöglicht ein forschungsorientiertes und zugleich praxisnahes interdisziplinäres und fächerübergreifendes Studienangebot. In diesem Vortrag gehen wir kurz auf die wesentlichen Meilensteine bei der Einführung des Studiengangs ein und skizzieren Chancen und Herausforderungen dieser einmaligen Kooperation. Wir gehen auch auf Änderungen am ursprünglichen Curriculum ein, die durch die tatkräftige Mitarbeit der Studierenden bereits umgesetzt werden konnten. Einige der aus unserer Sicht Besonderheiten dieses Studiengangs stellen wir exemplarisch vor.

„David-Gilly-Institut für Lehre, Forschung un Kommunikation im Bauwesen“

Das David-Gilly-Institut für Lehre, Forschung und Kommunikation (DGI) wurde 2011 als gemeinsame wissenschaftliche Einrichtung der BTU Cottbus und der Hochschule Lausitz^{FH} (heute beide BTU Cottbus-Senftenberg) gegründet. Es lotet im Spannungsfeld zwischen universitärem und fachhochschulischem Studium die Möglichkeiten einer eher anwendungs- und einer eher forschungsorientierten Lehre unter dem Einfluss sich verändernder Berufsbilder, Ausbildungswege und Hochschulprofile für das Bauingenieurwesen aus: Seit dem Wintersemester 2011/12 findet die Lehre in den Grundlagen für Studierende der Bachelorstudiengänge Bauingenieurwesen, B.Sc. (Uni) sowie Civil and Facility Engineering, B.Eng. (FH) in gemeinsamen Modulen statt; in interdisziplinären Projekten sowie spezifischen Modulen werden dagegen die beiden Profile kontinuierlich ausdifferenziert.

Grundlage für die Weiterentwicklung des Studienangebotes bilden die Auswertung der Ergebnisse aus dem Mentoring, der Semesterevaluationen und weiterer Befragungen im Rahmen regelmäßiger Gespräche aller Lehrenden und Mentoren sowie das Einbeziehen externen Sachverständs durch die Mitglieder des wissenschaftlichen Beirats. Die daraus abgeleiteten Erkenntnisse sowie veränderte Rahmenbedingungen am Hochschulstandort führen gegenwärtig zu einer ersten grundlegenden Überarbeitung. Rechtzeitig ab dem Wintersemester 2014/15 wird für die ersten Bachelor-Absolventen des DGI das Studienangebot durch ein angepasstes Masterprogramm ergänzt.

Bereits sehr früh wurde dem Modellvorhaben besondere Aufmerksamkeit entgegen gebracht. So bezog sich das brandenburgische Ministerium für Wissenschaft, Forschung und Kultur (MWFK) bereits im Jahr 2012 im Vorgriff auf die angestrebten Strukturmaßnahmen am Standort Lausitz auf die erfolgreiche Kooperation im Bauingenieurwesen.

Weitere Informationen erhalten Sie unter www.david-gilly-institut.de

zikkak – Entwicklung, Implementierung und Evaluation des dualen Studiengangs „Gesundheits- und Krankenpflege (B.Sc.)“ an der Fachhochschule Bielefeld
Bologna – Zukunft der Lehre, Arbeitstagung „Lessons Learned“, 20. November 2013, Hannover

Die Etablierung einer akademischen Erstausbildung der Pflegeberufe kann als ein komplexer Prozess verstanden werden, der durch verschiedene Rahmenbedingungen beeinflusst wird und entsprechender Konzepte bedarf, um eine qualifizierte und kompetenzorientierte berufliche sowie hochschulische Ausbildung zu gewährleisten. Die Ausgangslage gestaltet sich durch die verschiedenen Anforderungen der bundes- und landesrechtlichen Vorgaben der beruflichen Ausbildung der Pflegeberufe, der hochschulischen Regelwerke sowie der Strukturvorgaben des Akkreditierungsrates als erschwerend. Diesen Regelwerken ist die Fachhochschule bei der Etablierung des Modellstudienganges verpflichtet. Jedoch erweisen sich diese als punktuell inkompatibel, woraus einige Problemfelder resultieren. Ein Problemfeld besteht beispielsweise in der Verknüpfung zwischen den Bildungsanforderungen der Berufsgesetze und den Bildungsanforderungen der hochschulischen Regelwerke, die schließlich zu einem geschlossenen Curriculum führen. Entsprechend dieser Vorgaben lässt das Curriculum wenig Spielraum für die nationale und internationale Mobilität sowie Interdisziplinarität mit anderen Hochschulen zu.

Das Projekt zikkak unterstützt seit 2010 maßgeblich den Aufbau und die Weiterentwicklung des Studienganges in vielfältiger Weise. Im Mittelpunkt des Projektes stehen die Curriculumentwicklung und Lernortkooperation, die Internationalisierung und die formative sowie summativ-evaluative Evaluation des Studienganges. Hierfür wurden mehrere Konzepte (z.B. Skillslab-Konzept, Konzept für Mobilität und Internationalität, Konzept zur Weiterbildung von Praxisanleitern, Evaluationsdesign) entwickelt und implementiert. Die bisherigen Projektergebnisse leisten einen zentralen Beitrag zur Weiterentwicklung des Pflegestudienganges und geben Hinweise auf weitere Entwicklungsbedarfe. Dies betrifft beispielsweise die Berufseinmündung der zukünftigen Absolventen. Dieses Thema rückt verstärkt in den Fokus der kommenden Projektlaufzeit. Auf diese Weise trägt das zikkak-Projekt zur Lösung innerhalb einiger Problemfelder bei.

Einführung der einjährigen, propädeutischen Studienrichtung „studium naturale“ im Rahmen der Bachelor-Studiengänge am Wissenschaftszentrum Weihenstephan

Das „studium naturale“ ist ein zwei semestriges Studiengangskonzept, das seit dem WS 2010/11 an der Technischen Universität München (TUM) vor der Aufnahme eines Bachelorstudiums studiert werden kann. Es umfasst die vier naturwissenschaftlichen Grundlagenfächer Biologie, Chemie, Physik und Mathematik, die nicht nebeneinander, sondern verknüpfend zueinander unterrichtet werden. Das fächerübergreifende Lehrkonzept wurde dabei vom Dozententeam gemeinsam und speziell für Studierende in der Studiengangphase entwickelt. Die Studieninhalte sind in Form fächerübergreifender Projekte organisiert, wie z.B. im interdisziplinären Energiepraktikum. Die Studierenden können dabei aus dem Themengebiet „Energiegewinnung und -speicherung“ ein Projekt mit einem physikalischen, chemischen oder biologischen Schwerpunkt auswählen. Dabei erheben die Studierenden Daten, die im Rahmen der Mathematikübungen im studium naturale statistisch ausgewertet werden. Zudem lernen die Studierenden Kernelemente des wissenschaftlichen Arbeitens kennen und umzusetzen. Orientierungshilfe bei der Wahl des nachfolgenden Bachelorstudienganges erfolgt nicht nur durch das fächerübergreifende Curriculum sondern auch mithilfe des „Sigma-Moduls“. Die Studierenden belegen individuell, zusammengestellte Lehrveranstaltungen aus verschiedenen Bachelorstudiengängen der TUM. Zusätzlich setzen die Studierenden mithilfe eines Lernportfolios ihre Interessen und bisherigen Kenntnisse mit den Erfahrungen in den Lehrveranstaltungen in Beziehung und werden so in ihrer Entscheidungsfindung unterstützt. Durch den hohen Anteil an eigenverantwortlicher Arbeit sowie der Bearbeitung zahlreicher Fragestellungen aus der aktuellen Forschung fördert das „studium naturale“ die intrinsische Motivation der Studierenden für die MINT Fächer sowie die Fähigkeit, sich an Diskussionen mit naturwissenschaftlichem Hintergrund sachgerecht und angemessen zu beteiligen.

Abstract TeachING-LearnING.EU – Kompetenz- und Dienstleistungszentrum für das Lehren und Lernen in den Ingenieurwissenschaften

Statussymposium Bologna – Zukunft der Lehre – Lessons Learned

20./21.11.2013, Hannover

Vortragende: Prof. Dr.-Ing. Erman Tekkaya, apl.-Prof. Dr. habil. Ingrid Isenhardt,
Prof. Dr.-Ing. Marcus Petermann

Ingenieurwesen trifft Didaktik! Diese Kombination der beiden so unterschiedlichen Disziplinen hat das Kompetenz- und Dienstleistungszentrum für das Lehren und Lernen in den Ingenieurwissenschaften zum Erfolg geführt. So sind sich zumindest die Beteiligten an den drei Partneruniversitäten RWTH Aachen University, Ruhruniversität Bochum und TU Dortmund einig. Drei Jahre lang widmeten sich die drei Standorte u.a. der Verbesserung der Studierbarkeit, der Intensivierung der Interaktion zwischen Lehrenden und Studierenden, der Sicherung der wissenschaftlichen Qualität der Studiengänge und dem „shift from teaching to learning“. Eingebettet in Forschungs- und Dienstleistungsfelder wurden zahlreiche Workshops geleitet, Studien durchgeführt und Coachings angeboten. Das „Flexible Fonds“ Programm ermöglichte insgesamt 22 Lehrstühlen an den drei Hochschulen die Durchführung einer eigens entwickelten Lehr-Lern-Innovation. Durch strategische Instrumente wurde das Motto von TeachING-LearnING.EU gezielt verfolgt: Alle Akteure an einen Tisch! So wurden Studierende und Lehrende mit Expertinnen und Experten aus unternehmerischer Praxis, aus Berufsverbänden sowie aus der Hochschuldidaktik vernetzt und in Austausch gebracht. Nach drei Jahren ist der Blick der drei Partneruniversitäten dennoch weiter nach vorn gerichtet – mit der Verstetigung des bundesweiten Kompetenzzentrums im Fokus.

„Lehren und Lernen für die Medizin von morgen – Dieter Scheffner Fachzentrum für medizinische Hochschullehre und evidenzbasierte Ausbildungsforschung“

Medizinische Fakultät Charité – Universitätsmedizin Berlin

Mit der Gründung des Dieter Scheffner Fachzentrums für medizinische Hochschullehre und evidenzbasierte Ausbildungsforschung im Oktober 2010 und der Besetzung der Leitungsprofessur im März 2012 hat die Charité eine im medizinischen Umfeld national einmalige Institution etabliert. Das Dieter Scheffner Fachzentrum vereint ausbildungsrelevante Bereiche mit multiprofessioneller Fachkompetenz, wie Curriculumsentwicklung, Assessment, eLearning, ärztliche Kommunikation, Problem-orientiertes Lernen, Mentoring und wissenschaftliches Arbeiten, unter einem Dach. Struktur und Aufgaben des Fachzentrums lehnen sich an Centers for Medical Education im anglo-amerikanischen Raum an.

Seit seiner Gründung hat das Fachzentrum die erwartete Schlüsselrolle in der fakultätsweiten Planung, Ausgestaltung und Implementation des im Oktober 2010 zeitgleich gestarteten Modellstudiengangs Medizin der Charité eingenommen. Im Modellstudiengang Medizin wird die zukünftige Generation von Ärztinnen und Ärzten in einem kompetenzbasierten, lernerzentrierten und integrierten Curriculum mit einmaliger Verknüpfung von Wissenschaft und Praxis für die Medizin von morgen vorbereitet und ausgebildet. Die Einführung des Modellstudiengangs ist mit einem weitreichenden Programm zur Professionalisierung der Lehrenden unter Leitung des Dieter Scheffner Fachzentrum verbunden, das hier ein zukunftsweisendes modulares didaktisches Fort- und Ausbildungsprogramm entwickelt hat und für die Lehrenden anbietet und durchführt. Parallel zur Einführung des Modellstudiengangs und dem breiten Faculty Development Programm sind Projekte zur praxisrelevanten Ausbildungsforschung initiiert worden. Ihre Schwerpunkte liegen u.a. im Vergleich von traditionellen und reformierten Curricula, Erfolgsfaktoren für curriculare Umbruchprozesse, Definition und Umsetzung medizinischer Kompetenzstufen im Medizinstudium, Blended Learning, ePortfolio und Progress Test Medizin. Auf dieser Kompetenzbasis und mit Hilfe eines übergreifenden Qualitäts- und Wissenschaftskommunikationsmanagements sind die Weichen dafür gestellt worden, dass das Dieter Scheffner Fachzentrum zunehmend als Referenzzentrum für exzellente medizinische Lehre in nationalen und internationalen Rahmen wahrgenommen und seine Expertise gesucht und nachgefragt wird.

Das Kompetenzzentrum Hochschuldidaktik Mathematik (khdm) 2010-2013

Rolf Biehler, Universität Paderborn

Reinhard Hochmuth, Leuphana Universität Lüneburg

Hans-Georg Rück, Universität Kassel

Wir stellen das das Kompetenzzentrum Hochschuldidaktik Mathematik (khdm) vor, das eine gemeinsame wissenschaftliche Einrichtung der Universitäten Kassel, Lüneburg und Paderborn ist. Aufbau und Ziele des khdm werden erläutert. Das khdm betreibt Grundlagenforschung und anwendungsbezogene Interventionsforschung, unterstützt die Entwicklung von Hochschuldidaktik Mathematik als wissenschaftlicher Disziplin sowie interdisziplinäre Vernetzungen (national und international) und baut nicht zuletzt Beratungs- und Servicekompetenz auf.

Wir stellen die Projekte unserer Arbeitsgruppen vor, die sich studiengangsspezifisch organisieren und praktisch alle mathematikhaltigen Studiengänge abdecken vom Bachelor Mathematik über die verschiedenen Lehramtsstudiengänge bis hin zu den Ingenieur- und Wirtschaftswissenschaften. Wir zeigen, wie die Arbeitsgruppen durch übergreifende thematische Zusammenhänge miteinander verbunden sind. Schließlich wagen wir einen Blick in die Zukunft und skizzieren mögliche Perspektiven des khdm.

Kompetenzzentrum für E-Learning, Didaktik und Ausbildungsforschung der Tiermedizin

Jan P. Ehlers, TiHo Hannover

Das Kompetenzzentrum E-Learning, Didaktik und Ausbildungsforschung der Tiermedizin (KELDAT) ist ein gemeinsames Projekt aller sieben deutschsprachigen tiermedizinischen Bildungsstätten. Mit der Förderung im Rahmen der Ausschreibung „Bologna – Zukunft der Lehre“ wird es aufgebaut, um

1. den Status quo der verschiedenen Formen des Tiermedizinstudiums und des Einsatzes der Erprobungsklausel zu evaluieren (systematische Untersuchung der bisher im Rahmen der Erprobungsklausel durchgeführten curricularen Alternativen) sowie
2. eine tiermedizinische Fachdidaktik im Rahmen der Ausbildungsforschung zu entwickeln,
3. eine didaktische Weiterbildung der Dozierenden an den teilnehmenden Hochschulen basierend auf den Ergebnissen dieser Ausbildungsforschung anzubieten und
4. Kooperationen im Bereich der Lehre (inkl. E-Learning) zu etablieren.

Damit umfassen die Aufgaben des Kompetenzzentrums sowohl Ausbildungsforschung als auch Dienstleistung. In der ersten Projekthälfte konnten neben verschiedenen Schulungsangeboten und Forschungsaktivitäten bereits ein Austausch von Lernmaterialien und die Einführung eines Progresstests initiiert werden.